

Südüngarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.,
Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr.,
" Donnerstags- " 6 kr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Der Zweck der Schulerziehung.

Pädagogisches Essay von M. Rosenzweig.

Ueber den Zweck der Schulerziehung waren die Ansichten und Prinzipien der sich mit Pädagogik befassenden Philosophen, als auch der die Kunst des Erziehens praktisch ausübenden Pädagogen von jeher äußerst divergirend. Kant will die Jugend nicht der Gegenwart, sondern für den bestmöglichen idealen Zustand der Menschheit, und deren Bestimmung gemäß erziehen. Er legt hierbei wie dies aus seiner „Kritik der reinen Vernunft“ ersichtlich, Hauptgewicht auf Entwicklung und Förderung des richtigen „Urtheils“, als Grundlage des klaren Denkens und logischer Auffassung der Erscheinungen und Eindrücke. Klares, vernunftgemäßes Urtheil und gründliches Unterscheiden mit Ausschluß jeder Oberflächlichkeit sei Basis und Zentrum der intellektuellen Erziehung. Hegel sucht den Zweck der Erziehung in der Moral. Weckung und Bildung des sittlichen Gefühls und aller auf demselben basirenden Empfindungen führe den Menschen auf die höchste Stufe der Sittlichkeit, die ihn von den übrigen Geschöpfen in größtem Maße unterscheiden soll. Herbart hält die Jugend für das Palladium, welches die Jugend gegen alle Stürme des Lebens seit, für die sichere Burg, auf deren Zinnen sie geschirmt ist gegen Sünde, Versuchung und Laster.

Pestalozzi, der Großmeister der Pädagogik, das unvergleichliche, bisher unerreichte Prototyp

FEUILLETON.

Das Kossuthbild.

(Original-Feuilleton des „Südüngarn.“)
Von Dr. Albert Szilágyi.

Der russische Czar schmeichelte der ungarischen Nation mit der Ueberlassung des Säbels Nátkóczy's und der russische Konsul in Fiume hißte die Trauerfahne auf das russische Wappen, als die Kunde von dem Ableben Ludwig Kossuth's sich verbreitete.

Die Nation, welche die ungarische Freiheit zertreten, betrauerte den Führer des ungarischen Freiheitskampfes. Ein Balsam für unsere alte, brennende Wunde, eine Versöhnung für die bitteren Schmerzen der Vergangenheit! Und die ungarische Nation ist großmüthig; leicht und schnell hat sie vergessen und vergeben, was die Vergangenheit ihr Bitterniß und Unheil gebracht!

Seit Világos ist ein Namen im Herzen der Nation mit Flammenschrift gezeichnet, ein Namen mit der Gluth des Hasses und der Rache, als wenn der Henker denselben einer feurigen Lilie gleich mit glühendem Eisen in das Herz gedrückt hätte und diesen Namen nennt — der Moskowitz eigen!

des Jugendbildners, wünscht, daß der Mensch in Vielem tüchtig und geschickt in Allem aber stark und thatkräftig sei. Wille und Energie seien die mächtigen Pfeiler auf denen das Gebäude des Handelns ohne Schwanken mächtig emporrage. Disterweg hält als höchstes Ziel der Erziehung die Thätigkeit im Dienste des Wahren, Schönen und Guten. Wahr, schön und gut seien die Wurzeln, aus denen der Stamm emporschäße, dessen Früchte dann nur rechtliche, sittliche und edle Thaten sind, zu Nutz und Frommen des Individuums und der Gesamtheit.

Rüegg empfiehlt, daß die Erziehung zur Selbstbildung befähige und ansporne, daß sie das Individuum in die Lage bringe, durch selbstbewußte Thätigkeit sich seiner Bestimmung selbst näher zu bringen. Rousseau empfiehlt eine naturgemäße Erziehung. Das Erziehen sei eine kontinuierliche Beobachtung des Charakters, des Hanges und der Neigungen, denen sich die Erziehung, die sich nur in naturgemäßer und richtiger Lösung derselben bethätige, womöglich accomodire, während Locke dressirend auf den Menschen wirken will, da derselbe bei der Geburt weder gut noch böse sei, und vermöge seiner Empfänglichkeit und Bildungsfähigkeit zum Wachs in der Hand des kunstgewandten Bildners wird. Freilich steht er mit diesem Axiom vereinzelt da.

Ich will diese Blumenlese aus den Koriphaen der Erziehungskunst nicht weiter fortsetzen, denn alle, die sich mit letzterer befassen, die

Dabei fällt mir eine Geschichte ein, eine Geschichte, welche mir meine Mutter erzählte, als ich nur noch mit dem Herzen dachte und mit dem Gefühle über Welt und Menschen urtheilte. Und heute, wenn ich an diese Geschichte zurückdenke, drängt sich mir unwillkürlich die Frage auf, ob wohl die Nation unserer Unterdrückter die Politik ihrer grausamen Führer und des tyrannischen Beherrschers aller Russen theilte, als die wilden Bewohner des Nordens sich auf unser armes Vaterland stürzten!

Die napoleonischen Kriege reiften im weiten Reiche des Czaren die Militärverschwörungen; 1849 aber — den Nihilismus.

Und so will ich denn diese Episode aus der Zeit unseres glorreichen Freiheitskampfes, der Vergessenheit entreißen, um dieses Blatt der Vergangenheit in den ewig grünen Kranz der Zeitgeschichte einzuflechten.

Der Schauplatz dieser Geschichte ist eine kleine Stadt, welche man früher Kis-Seben, seit 1848 aber H.-Szeben benannte.

Die Freiheitskämpfer waren besiegt, ängstlich harrete man der Ankunft der Russen und wer nur vermochte, entzog sich durch die Flucht dem Anblicke des Feindes. Nur die Frauen blieben zurück, die Alten, Kranken und Kinder!

ganze Gilde der Erzieher und besonders jene, die den Schulstand der Lehrbildungsanstalt erst vor kurzer Zeit abschüttelten, werden sich lebhaft auf die Verschiedenheit der Erziehungsdogmen und auf die variirenden Axiome erinnern, und wahrscheinlich reife in jedem von ihnen die Ueberzeugung, daß die Erziehung nicht ein, sondern verschiedene ideale Ziele habe, deren Realisirung oder theilweise Verwirklichung die hehre Aufgabe des Jugendbildners ist.

Ich will nun theils auf Basis der obenwähnten Prinzipien theils auf Grund meiner aus langjähriger Erfahrung resultirenden Ueberzeugung den wahren Zweck der Schulerziehung näher beleuchten.

Die Erziehung ist ein absichtliches, planmäßiges Wirken, um die menschlichen Fähigkeiten in möglichst vollkommener Harmonie zu entwickeln. Die Erziehung darf daher keine einzige Fähigkeit vernachlässigen, sie muß die körperlichen, wie die geistigen Kräfte gleichermaßen pflegen und unter den Seelenkräften besonders auf die Entwicklung des „Willens“ Gewicht legen. Sagt doch ein altes vielbewährtes Sprichwort: des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Der Mensch wolle und daß er Gutes wolle ist die Hauptaufgabe des Erziehens. Die Endaufgabe, der Endzweck des Erziehens sei also die Bildung des Willens, also des Charakters und zwar des sittlichen Charakters.

Bei diesem Hauptzweck, den Menschen zu

Endlich kamen die Russen, den Großfürsten Konstantin an der Spitze; die von der Befreiung der Ungarn erschöpften Moskowiter hielten Raß in dem Städtchen, in dessen Mauern bleiche Furcht ihren Wohnsitz aufgeschlagen.

Wie oft blickten wir später in unserer Knabenzeit mit scheuer Neugierde nach dem Hause, in welchem der russische Heerführer abgestiegen war, wie andächtig lauschten wir den Erzählungen der Alten, als wir zu fühlen und zu denken begannen! Hier wohnte der Großfürst Konstantin, hierher trieb man die gefangenen Patrioten und hier vollendete der Moskowitz das blutige Werk der Vernichtung unserer Freiheit!

In jedem Hause waren russische Offiziere einquartiert, eine erzwungene Gastfreundschaft, welche die Gastgeber mit Furcht und Entsetzen erfüllte! Untern Andern erhielt auch meine Mutter vier solcher Gäste.

Es waren Kurländer, keine echten Moskowiter, sondern die Söhne eines unterdrückten Volkes, hochstämmige Männer von europäischer Bildung.

Diese Kurländer waren nicht brutal, wie die Moskowiter, sie verfuhrten freundlich mit den Hausgenossen, ja sie gingen damit so weit, daß sie die Kinder auf ihrem Knie schaukelten

einem thatkräftigen Charakter zu gestalten, müssen wir ein dreifaches Ziel vor Augen halten. Erziehen wir den Menschen in erster Linie seinem eigenen „Ich.“ Geben wir ihm die Fähigkeit sein eigenes materielles und sittliches Wohl zu fördern, sein Gedeihen zu sichern und sein Interesse gegen Andere zu wahren. Erziehen wir in zweiter Reihe den Menschen der Gesellschaft, damit nicht schüdder Egoismus die Triebfeder seines Handelns sei, sondern damit er auch für die Gemeinschaft lebe und sterbe, an der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt des Geschlechtes nach bestem Können Antheil nehme und ein thätiges, wohlwollendes Mitglied der Gemeinschaft werde.

Erziehen wir ihn schließlich für die kommende Menschheit, für ein höheres Ideal, damit er eifriger Förderer der fortschreitenden Kultur werde. Er denke, handle, strebe, denn „ein Mann von Geist bleibt da nicht stehen, wo ihn der Zufall der Geburt hingeworfen“ sagt Saladin mit vollem Recht.

Das Erziehen ist wohl in erster Linie die Aufgabe der Familie. Die Bestimmung der Natur, und ein ihnen innewohnender Instinkt treibt die Eltern hiezu an, und was in der Erziehung der wichtigste und nothwendigste Faktor ist: die Liebe zwischen Lehrer und Schüler, findet sich in der Familie naturgemäß vor. Der Schule bleibt die schwere Aufgabe die häusliche Erziehung zu ergänzen, oft ganz zu ersetzen. Mit der Familie ist die Schule gleichermaßen verpflichtet, auf das körperliche Wohl des Zögling zu achten; die Schule muß Sorge tragen, daß die Schöblinge der sittlichen und religiösen Erziehung gedeihen und blühen; sie muß die bei den Zöglingen im Keime vorhandenen Tugenden weiter entwickeln, und letzteren ein Terrain zur Bethätigung bieten, wozu die Familie verhältnißmäßig weniger Gelegenheit hat; die Schule muß den Geist bilden, indem sie dem Zöglinge einerseits Kenntnisse übermittelt, die in allen Lagen des Lebens nöthig und erwünscht sind, andererseits die Wißbegierde erregen und zur Weiterbildung anspornen. Wo die häusliche Erziehung mangelhaft ist, muß die Schule natürlich alles aufbieten, um die Mängel zu ersetzen, muß oft die Grundprinzipien von Moral und Religion ins Herz der Kinder pflanzen. Es ist also Aufgabe der Schulerziehung sich mit den Menschen in jeder Richtung seiner Natur zu befassen, sowohl in physischer und sittlicher als auch in intellektueller Beziehung. Mit all seinem Einflusse muß

und in ihren Muffständen mit ihren Gastgebern plauderten, soweit die russisch-deutsch-ungarische Konversation es zuließ.

Einmal indessen geschah es, daß die russischen Offiziere ihren Gastgebern einen heillofen Schrecken einjagten.

Einer von ihnen wendete sich an meine Mutter: „Haben Sie hier kein Kossuthbild?“

Todtenstille folgte den Worten des Moskowiten; jetzt dachten die Hausbewohner, jetzt wird die russische Freundschaft ein schreckliches Ende nehmen. Die Forderung der Herausgabe der theuersten Reliquie, welche der einzige Schatz aus dem Freiheitskampfe geblieben, das Kossuthbild, erfüllte die Hausgenossen mit Furcht und Entsetzen. Umsonst wollten sie es verleugnen, die Fremden würden Gewalt brauchen, das Haus durchsuchen und die theuere Reliquie im Keller finden, welche zu vernichten, Niemand das Herz und den Muth besessen!

„Wir haben kein Kossuthbild“, stotterte todtenbleich meine arme Mutter, deren Zittern ihre Worte Lügen strafte.

Der kurländische Offizier beruhigte die Hausgenossen: „erschrecken Sie nicht und fürchten Sie nichts, wir werden Ihnen kein Leid antun!“

der Lehrer über dem körperlichen Wohle des Zögling wachen. Keine einzige geistige Uebung kann mit Erfolg oder bleibenden Eindruck bei einem siechen Körper vorgenommen werden. „Mens sana in corpore sano.“ Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele. Jede Ueberbürdung, jede Anstrengung auf Kosten der Gesundheit ist ein arges Vergehen. Ein kranker Mensch hat ein leicht reizbares Gemüth, bei ihm tritt an die Stelle des starken Willens die Laune und der Wankelmuth.

Besondere Sorgfalt muß aber auf die Entwicklung des moralischen Gefühles gelegt werden, denn von diesem hängt viel mehr, als von welcher Seite unserer Natur immer, unsere Wohlfahrt ab. Und doch, wie selten, wird hierauf besonderes Gewicht gelegt! Dem Anscheine nach hängt äußerer Erfolg und Ansehen von der intellektuellen Kraft ab; nach letzterer strebt jeder, und sie ist das Schooßkind der modernen Erziehung. Wissen, viel Wissen, damit es zur „tüchtigen Ruh werde, die ihn mit Butter versorgt“ ist die Devise der Zeit!

Und wir erziehen geniale Defraudanten, geistreiche Selbstmörder, gelehrte Proletarier und lebensüberdrüssige Skeptiker ohne Moral, ohne Religion, ohne ethische Basis der menschlichen Glückseligkeit. Geistige Gymnastik ist es, mit der sich die moderne Schule befaßt in der Hoffnung, daß jeder sittliche Fortschritt durch höhere Intelligenz bedingt ist. In gewisser Hinsicht ist diese Hoffnung wohl begründet, da ein ausdauerndes Bilden des Geistes oft den Mangel der Moral wie Firniß übertüncht; aber ein wenig Konservatismus würde — auch wenn wir den Bankrott der Wissenschaft für ein Hirngespinnst des Klerikalismus oder für einen Popanz der hierarchischen Gellüste halten — der Schule und dem modernen Erziehungssysteme doch noth thun.

Die intellektuelle Erziehung thut ihrer Aufgabe Genüge, wenn sie die geistigen Kräfte so entwickelt, daß der Zögling selbe im späteren Leben mit Erfolg anwenden könne. Die Schule hat ein allgemeines und kein spezielles Ziel: sie kümmern sich nicht darum, wie viel Kenntnisse der Zögling aus diesem oder jenem Gegenstande in dieser oder jener Lebensstellung nöthig habe, sondern wie sie dessen Geist am zweckmäßigsten disziplinieren könne.

Die Beredlung des Charakters wird ihn auf jene Stellung, die er einzunehmen berufen ist, besser vorbereiten, als eine Unmasse der Kenntnisse aufgebaut auf dem leichten Boden

Wie konnte man diesen Worten Glauben schenken! Und doch war es besser das Bild gutwillig herzugeben, als es auf eine Hausdurchsuchung ankommen zu lassen.

Zitternd ging meine arme Mutter in den Keller und brachte nach einer Weile das sorgfältig verborgene Kossuthbild. Sie reichte es dem Einen der russischen Offiziere hin, um welchen sich die Andern erwartungsvoll schauerten, während die Familie sich furchtsam in den Hintergrund zog.

Das Bild des Begründers der ungarischen Freiheit erzitterte in den Händen der Söhne eines unterdrückten Volkes.

Schoß ein Bligstrahl aus den blauen Augen Kossuth's in die Seele des Soldaten des russischen Zars?!

Der Moskowite neigte den Kopf vor dem Bilde und küßte es andächtig, indem er begeistert ansrief: „Also das ist der göttliche Mann — — —!“

Eine Thräne zitterte in seinem Auge, war es die Sehnsucht des Freiheitsdranges einer unterdrückten Nation oder der Schmerzenschrei des Nihil?! —

der sittlichen Verkommenheit. Freilich wollen wir damit nicht gesagt haben, daß wir die intellektuelle Erziehung der moralischen aufopfern fallen, doch möge diese mit jener Hand in Hand gehen, daß der Unterricht jederzeit sittlich bildend sei, daß wir beispielsweise beim Unterricht der Naturgeschichte Bewunderung für den weisen Schöpfer der Wehen, beim Unterricht der Geschichte Achtung für große Männer und Herren, Liebe und Hingebung für's Vaterland im Herzen des Zögling erwecken, mit einem Worte, jedes Moment des Unterrichtes auch zur Festigung des sittlichen Gefühles, zur Entwicklung des Charakters und zur Ausübung der Tugend ausnützen mögen.

Doch nicht nur die Entwicklung des Willens und des Charakters schwebt vor unseren Augen, denn hiedurch werden wir wohl thatkräftige und entschlossene aber zugleich auch ernste, düstere, gemüthlose Menschen heranbilden. Streben wir daher im Herzen der Jugend die Flamme der Liebe zu entfachen. Liebe sei die Basis unserer religiös-moralischen Erziehung. Wie ein formahnendes momento klinge es in den Ohren der zarten Zöglinge: Liebe Gott mit Herz und Seele; liebe deinen Nächsten wie dich selbst und dein Vaterland über Alles! Und wenn du aus dem schwanken Kahne, wo das mit kundiger Hand geführte Steuer deinen Schützling in Sicherheit barg, ihn freiläßt auf die tosenden Wellen des Lebens, wenn du ihn aus deinen schützenden Armen ziehen läßt in tausend Gefahren des ihn umwogenden Ozeans: so sei die Dreifaltigkeit: Gottes-, Menschen- und Vaterlandsliebe der Leitstern, zu dem er emporblickt, wenn er auf dem Dornenpfade der Tugend irre wird und Versuchung ihn auf Abwege lockt; sei diese Dreifaltigkeit der Talisman, der ihm Muth und Ausdauer verleiht auf dem mühevollen Wege der Redlichkeit und Rechtsschaffenheit. Und wenn es dir gelungen, tiefe, wahre und innige Liebe zu Gott, zum Mitmenschen und Vaterland ins Kindesherz zu pflanzen, dann mögest Du mit Genugthuung und innerer Zufriedenheit auf dein vollbrachtes Werk zurückblicken, denn Du hast das hehre Ziel der beglückenden Erziehung nicht verfehlt: der Gesellschaft edle, verständige und sittliche Bürger zuzuführen.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

18. Juli.

Sommerfest der freiwilligen Feuerwehr.

Zum Katholiken-Kongress. Aus Reschiza berichtet man uns: Die im ganzen Lande aus Anlaß des im Herbst stattfindenden Katholiken-Kongresses im vollen Zuge befindlichen Bewegung ist auch schon zu uns gedrungen. Die Vertrauensmänner der im hiesigen Stuhlbezirk in 12 Gemeinden lebenden 20.000 Katholiken kandidirten bei der jüngst stattgefundenen Konferenz den Obergespan Emerich v. J a k a b f f y einstimmig zu ihrem Kongress-Delegirten. Diese Kandidation hat hier und in der ganzen Umgebung nicht nur Befriedigung, sondern auch Begeisterung hervorgerufen, denn es ist ein allgemeiner Wunsch, daß der erwähnte Dignitär, der ob seines religiösen Sinnes, seines Geistesadels und seiner vornehmen Denkungsart allgemein verehrt und hochgeachtet wird, gewählt werde. Keiner als unser in Tüchtigkeit bewährter Obergespan wäre mehr berufen, die Interessen und Rechte der Kirche, das Patronates und der katholischen Gläubigen zu verfechten als er und man gibt sich gewiß auch keinen leeren Hoffnungen hin, wenn man mit Sicherheit annimmt, daß die Wahl mit großer Majorität erfolgen wird.

Das Praterfest der Feuerwehr, welches heute im Udria'schen Weingarten in der Facetergasse stattfindet, verspricht eine glänzende, unterhaltungsreiche Veranstaltung zu werden. Das Arrangirungs-Komitee gibt sich alle Mühe, um dem Publikum exzeptionelle Schautellungen zu bieten und hofft man nur noch, daß Jupiter Pluvius Einsehen haben und der Feuerwehr gutes Wetter beschicken wird. — Neben Mitwirkung des Lugofer Gewerbe-Vereins, wird auch Herr Josef Buday an diesem Feste mitwirken und folgende Stücke vortragen: 1. „Kobi Gigerl Kavaliere“, Couplet von A. Bergmann, gesungen von Monsieur Neb Chaim Paschl's Sohn aus Tarnopol. 2. „Egy ózvegy férj“, magyar magán jelenet. Begleitung vom Chormeister Herrn Wilhelm Schwach.

Einlösung beschädigter Silbergulden. Der kön. ungar. Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem österreichischen Finanzminister eine Verordnung erlassen, wonach der Endtermin zur Einlösung beschädigter und aus dem Verkehr ausgeschlossener Silbergulden bis zum 15. Juli 1898 verlängert wird. Bis zum genannten Endtermin kann die Einlösung beim krenniger Münzamt bewerkstelligt werden.

Radwettkahren in Lugo. Der Lugofer „Villám“ Radfahrer-Klub wird abermals mit einer großen Attraktion vor das Publikum treten. Der Ausschuß des Klubs hat beschlossen, in Lugo ein Radwettkahren zu arrangiren und zwar am 8. August. Durch die Mühseligkeit der Stadt wurde auf Ansuchen des Klubpräsidenten Herrn Dr. August Makay der Platz rückwärts der Holzner'schen Holznieverlage zur Verfügung gestellt und wird eine Rennbahn im Umfange von 333 Meter Länge und 5 Meter Breite angefertigt. Die Vorarbeiten des Rennkomitees sind derart vorgeschritten, daß schon in den nächsten Tagen das Programm zusammengestellt werden kann. Vorläufig wollen wir bemerken, daß im Ganzen 8 Rennen veranstaltet werden, darunter vier mit Ehrengeschenke. Als Gäste werden sämtliche Radfahrer der Umgebung eingeladen und dürfen nur Amateur-Fahrer an dem Rennen theilnehmen. Zur Bequemlichkeit des Publikums wird eine 300 Personen umfassende gedeckte Tribüne aufgestellt, ebenso wird ein Buffet dem Publikum zur Verfügung gestellt. Alles weitere bringen die Affichen und das demnächst erscheinende Programm. Für jetzt wollen wir das Publikum auf dieses großartige zum erstenmale in Lugo stattfindende Rennen aufmerksam machen.

Konkurs Adolf Wiener & Co. Kürzlich haben wir berichtet, daß der Lugofer königl. Gerichtshof gegen das Verlassenschaftsvermögen weil. Adolf Wiener's den Konkurs verhängte. Die von dieser Maßregel betroffenen Erben appellirten an die kön. Tafel, welche den Beschluß der ersten Instanz annullirte.

Palik-Uesevnyade. Es ist eine traurige Thatsache, daß unser Boldurer Menschenfreund die schmutzgelegenen Objekte der Stadt sein Eigen nennt; traurig deshalb, weil dieselben sich in verwahrlosten Zustand befinden und so die Stadt verunzieren, deren Entwicklung hemmen. Doch läßt sich dagegen nicht ankämpfen, weil Jebermann mit seinem Eigenthum nach Belieben schalten und walten kann. Anders ist es aber, wenn dadurch die Sicherheit des Lebens gefährdet erscheint, was mit dem Palik-Uesevny'schen Objekt „weißes Kreuz“ in der Szendegasse der Fall ist. Dieser kolossale Grundkomplex bildet eine einzige Pfütze, aus welcher mephitische Dünste aufsteigen und die ganze Umgebung verpesten. Nachdem unsere Polizei keine Veranlassung findet, solche Pestbeulen radikal auszumergen, wenden wir uns vertrauensvoll an den Herrn Menschenfreund mit der Bitte, uns von diesem Schandobjekt gütigst zu befreien. Der Herr Menschenfreund hat bei seinem kürz-

lichen Debut im Gerichtssaale mit großer Emphase verkündet, daß er ein Wohlthäter der Menschheit sei. Nun, Herr Palik-Uesevny, jetzt haben Sie Gelegenheit, Ihren Wohlthätigkeitssinn zu bethätigen.

Verwahrung von Pfandobjekten. Im Sinne der Verfügung des § 7 G.-N. XIV: 1891 ist der Besitzer einer Pfandleihanstalt verpflichtet, auf Wunsch der Partei das Pfandobjekt in ein Verhältniß zu geben, welches mit den Siegeln des Anstaltsbesizers und des Pfandeigentümers zu verschließen ist. Da der größte Theil des Publikums jedoch hievon keine Kenntniß hat, wurden die Stadt-Behörden in einem vom Handelsminister herabgelangten Erlasse angewiesen, zu veranlassen, daß der Wortlaut des erwähnten § 7 in sämtlichen Pfandleihgeschäften an leicht sichtbarer Stelle affichirt werde: von dem Vollzug dieser Maßregel haben sich die behördlichen Organe gelegentlich der vorgeschriebenen Revision der Pfandleihlokale Ueberzeugung zu verschaffen. Anstaltsbesizer, welche der gesetzlichen Verfügung nicht entsprechen, können mit einer Bönale bis 100 fl., respektive mit entsprechender Einschließung bestraft werden. Zur Beurtheilung der vorkommenden Fälle in dieser Hinsicht sind die im § 166 des G.-N. XVII: 1884 erwähnten Gewerbebehörden kompetent.

Verprechen ist sehr leicht, aber das Einhalten des Versprechens etwas schwerer. Dieses Maxime scheint die Verwaltung der kön. ung. Staatsbahn sich zum Grundprinzip gemacht zu haben. Vor Jahr und Tag wurde uns die Herstellung des nicht mehr menschenwürdigen Lugofer Personenbahnhofes zugesagt, die Baukosten wurden im Budget eingestellt, Pläne angefertigt und dabei blieb es auch. Von einer Herstellung dieses vom Volksmund „Stieglitzhaus“ getauften Bahnhofes ist noch immer keine Spur und ist es fraglich, ob wir überhaupt so etwas erleben werden. Abhilfe wäre rasch zur Stelle, wenn die Leiter der Bahnverwaltung sich nach Lugo verließen und in den kasamattenartigen „Wartesälen“ nur eine halbe Stunde Platz nehmen würden. Bis dahin Gott befohlen Lugofer Bahnhof.

Kinematograph in Lugo. Unsere Leser werden schon viel vom Kinematographen, dieser sensationellen Erfindung Edison's gelesen oder auch einer Darstellung beigewohnt haben. Dieser Apparat bedeutet den neuesten Fortschritt auf dem Gebiete der Photographie; es werden ganze Szenen aus aller Welt lebend einer Versammlung in lebensgroßen Bildern vorgeführt. Der Effekt grenzt an's Wunderbare. Da erscheint z. B. eine Serpentinanzigerin, die nach dem Takte der Musik ihre Evolutionen genau so ausführt, wie wir es auf der Bühne zu sehen gewohnt sind. Wir möchten beinahe meinen, es tanze dort oben ein Frauenzimmer aus Fleisch und Blut. Jetzt erlischt das Bild und nach kurzer Pause erscheint unter den Klängen der Musik eine ganze Wachtparade, Eisenbahzug, Ringkämpfer, Badeleben am Strande etc. Bisher konnte der Kinematograph nur in Städten, wo elektrisches Licht ist, gezeigt werden, doch ist es den Herren B. Rose und Spewak aus Steierdorf gelungen, eine Lichtquelle, welche über 300 Kerzenstärken auf einen Punkt konzentriert, ausfindig zu machen, wodurch die Demonstration ermöglicht ist. Die genannten Herren werden hier im großen Saale des Hotel „König v. Ungarn“ drei Vorstellungen geben u. zw. Samstag, Sonntag und Montag jedesmal um halb 9 Uhr Abends. Entrée 30 kr. Von hier aus begeben sich die Herren Rose und Spewak nach Karansebes, wo die Vorstellungen im „Hotel Lichtnecker“ stattfinden werden.

Advokaten werden gesucht. Die Budapester Advokatenkammer erhielt aus der Krassó-Szö-

rényer Gemeinde Teregova einen eigenthümlichen Klageruf. Der wackere Gemeindevotär von Teregova richtete an die Advokatenkammer ein Schreiben, in welchem er bittet, ein Mitglied des Advokaten-Barreau möge doch in der Gemeinde eine Advokatur-Kanzlei eröffnen. Weil — so schreibt der Notär — im ganzen Bezirk, dessen Sitz Teregova ist, kein Advokat ist, der die Interessen der Bevölkerung vertreten würde. Damit die Sache von Erfolg sei, führt der Notär an, daß in der Gemeinde Bezirksgericht, Grundbuch und Hauskommunions-Behörde vorhanden sei und demnach eine anständige Existenz gesichert erscheine.

Manesfalle Nr. II. Vor Kurzem haben wir über einen Kellerabgang berichtet, der in der Redelcogasse auf dem Trottoir errichtet wurde. Infolge Intervention der Behörde wurde dieses Objekt entfernt, ohne daß damit die Verkehrshindernisse dieser Gasse ganz beseitigt wurden. Denn einige Schritte entfernt prunkt ein ebensolches Objekt, das nächstlicher Weise ebenfalls leicht zur Manesfalle werden könnte. — Schleunige Abhilfe thut auch hier Noth.

Öffentlicher Dank. Die Vereinsleitung des „Lugofer Volksbildungs-Verein“ sieht sich angenehm veranlaßt, den geehrten Besuchern ihres Gründungsfestes, dem Kapellmeister des 43. Inf.-Regts. Herrn Wenzel Korb, sowie den untenstehenden Spendern tiefgefühlten Dank zu sagen. Ueberzahlungen haben geleistet: Franz Görner, Enköl je 1 fl.; Dr. Jakob Major, Apoth. Kreesum je 50 kr.; Coriolan Bredicean, Dr. Demeter Florescu, Anton Schiesler, Blasch je 30 kr.; Wilhelm Jakobi, Adolf Steiner je 20 kr.; Alexander Szuba, Rudolf Mold, Josef Schön, N. N., M. S. je 10 kr., Kassa-Ueber-schuß 6 kr. — Lugo, 16. Juli 1897. Jsidor Pinus, Präses. Josef Brach, Schriftführer.

Warnung gegen einen Schwindler. Das Landesvertheidigungs-Ministerium bringt allen Municipien zur Kenntniß, daß ein Winkelschreiber sich im Lande herumtreibe und den ausgedienten Soldaten einredet, daß Alle, welche im Jahre 1866 den Krieg in Italien mitgemacht haben, aus einem von Erzherzog Albrecht zu diesem Zwecke gestifteten Fond unterstützt werden. Da täglich zahlreiche ganz gleichartige Gesuche einlangen, werden die Municipien aufmerksam gemacht, daß ein solcher Fond nicht existirt.

Strohhitwer. Jedes Jahr, wenn die große Hitze eintritt und die Schulferien beginnen, tritt in Lugo eine Spielart des Genus Homo sapiens auf, welche man im gewöhnlichen Leben Strohhitwer nennt. Diese Spielart entsteht dadurch, daß ein verheirathetes männliches Mitglied obgenannten Genus seine Frau sammt Descendenz in das Bad oder auf Sommerfrische sendet, um allein den häuslichen Herd zu hüten; seltener tritt der umgekehrte Fall ein. Mit diesem Momente tritt bei dem betreffenden Individuum eine große Veränderung ein. Kaum hat der Eisenbahzug mit Frau und Kindern die Bahnhofshalle verlassen, so sind auch schon die Wirkungen dieses Trennungsgenusses bemerkbar. Ueber sein Antlitz huscht als erstes Symptom ein verschmitztes Lächeln, die zweite Bewegung ist die, daß sich die linke Hand zuerst zum Ringfinger der rechten und dann zur linken Westentasche begibt, ferner begibt er sich schnurstracks nach Hause, um den Hausthorschlüssel einzustecken und damit ist die Wandlung vollbracht. In den Lebensgewohnheiten tritt damit eine ganze Revolution ein. Was er früher gemieden, die Lokale, wo man Bier und Wein schenkt, sucht er jetzt mit Vorliebe auf, zumal wenn weibliche Bedienung dort ist, liebte er früher allein zu sein, so sieht man ihn jetzt in Rudeln und schließt er früher bei Nacht, so thut er es jetzt bei Tage. Aber auch sein Habitus wird ein ganz anderer, früher kühl, zurückhaltend und still, wird er jetzt herausfordernd, lustig

und laut, gegen das schöne Geschlecht empfand er früher eine gewisse Gleichgiltigkeit, die jetzt einer ganz anderen Gesinnung weicht und während er früher immer zu Hause steckte, meidet er seine Behausung als Strohvitwer mit großer Beharrlichkeit. Dieser Zustand dauert etwa zwei Monate, so bis Ende August, dann ist es mit demselben aus, die alten Gewohnheiten kehren wieder zurück und bleiben, bis im nächsten Jahre zur Ferienzeit die gleiche Umwandlung wieder vor sich geht, vorausgesetzt, daß Frau und Kinder wieder auf Sommerfrische gehen.

Der Tinten-Bacillus ist entdeckt! Es hat sich bereits zu wiederholtenmalen ereignet, daß durch Verletzungen mit gebrauchten Stahlfedern gefährliche Blutvergiftungen verursacht wurden. Wie nunmehr das „Zentralblatt für Bakteriologie“ mittheilt, sei es endlich im bakteriologischen Institut des Professors Dr. Marxmann in Leipzig gelungen, die diese Erkrankung des Blutes erregenden Mikro-Organismen in der Tinte zu finden. Es sei nämlich festgestellt worden, daß viele Tinten, namentlich die Schultint, bakterienhaltig seien. Von 67 verschiedenen, meistens mittelst Gallus bereiteten Tinten erwießen sich die meisten als Schimmelpilze, Bakterien oder Mikrokokken enthaltend. Bei elf Schultinten, bei denen ein Anilinfarbstoff (das Nigrosin) benützt worden war, fanden sich selbst in frisch angebrochenen Tintenflaschen die erwähnten Mikro-Organismen vor und die Zahl derselben wurde umso größer, je länger die Tinte der freien Luft einwirkte ausgelegt war. Aus einer solchen Nigrosin-Tinte, welche drei Monate lang im offenen Tintenfaße gestanden war, wurde ein septischer Bacillus isolirt, mit welchem sodann Mäuse geimpft wurden, die denn auch am vierten Tag unter Symptomen der Blutvergiftung zugrunde gingen. Daß Gall-äpfeltint mit einer dicken weißlichen Schimmelschicht überziehen, ist allerdings eine uralte Thatsache — jetzt kennt man also auch den Tinten-Bacillus.

Ein Bravourstück mit tödlichem Ausgange. Wie man aus Deß berichtet, ereignete sich dort ein durch Leichtsinns herbeigeführter schrecklicher Unfall. Der seit drei Monaten verheirathete junge Landwirth Gyifa Alexi machte mit seiner Frau in seinem leichten Wagen eine Spazierfahrt. Beim Geleise der Arab-Csanader Bahn angelangt, wollte er seiner Frau die Schnelligkeit seiner Pferde zeigen und in der unmittelbaren Nähe des von Szegedin kommenden Zuges über das Geleise fahren. Das Bravourstück nahm aber einem schrecklichen Ausgang. Der Wagen wurde vom Zuge erfaßt und im buchstäblichen Sinne des Wortes zermalmt. Die junge Frau blieb mit zerstückelten Gliedern todt auf dem Geleise liegen; Alexi trug tödliche Verletzungen davon. Auch die Pferde wurden getödtet.

Ein Offizier als Lebensretter. Aus dem Gebirgsstädtchen Jablunkau in Schlesien wird von der wahrhaft heroischen That eines Offiziers berichtet: Dort war am 10. d. in der Flachsfabrik des Herrn Bucheida ein Brand ausgebrochen, der rasch um sich griff, so daß die in der Fabrik beschäftigten zahlreichen Arbeiter sich nur mit knapper Noth retten konnten. Eben war auch die gerade in Jablunkau detachirte Pionnier-Abtheilung des Infanterie-Regiments Alt-Starhemberg Nr. 54 unter dem Kommando des Oberlieutenants Oskar Kloss zur Hilfeleistung herbeigeeilt, als der gellende Ruf ertönte, es sei noch eine alte Frau, die Mutter einer Arbeiterin, im brennenden Haus. Da stürmte der Oberlieutenant in das lichterloh brennende Gebäude, das schon von den Feuerwehrleuten verlassen werden mußte und — wenige Sekunden darauf tauchte der hochherzige Offizier, die ohnmächtige alte Frau in den Armen haltend aus dem Flammenmeer heraus. Beide waren unverseht geblieben. Die

Gemeindevorsteherung von Jablunkau hat dem todesmüthigen Offizier für dessen That in außerordentlicher Sitzung den wärmsten Dank ausgesprochen.

Eine entsetzliche Eisenbahnkatastrophe.

Ueber ein fürchterliches Eisenbahnunglück, das sich bei Gjentofte in Dänemark ereignete erhalten wir folgenden Bericht: Bisher war Dänemark von großen Eisenbahnunfällen, bei denen viele Menschenleben umkamen, verschont geblieben. Um so mehr Entsetzen erregt das furchtbare Unglück, das sich Sonntag Abends auf dem Bahnhof des eine Meile von Kopenhagen gelegenen Landstädtchens Gjentofte, in dessen Nähe das Schloß Bernstorff liegt, ereignet hat. Das Gerücht davon erreichte Kopenhagen gegen Mitternacht. Anfänglich hielt man die über die Zahl der Todten und Verwundeten verbreiteten Zahlen für übertrieben, bis die Mittheilung kam, es sei ein Hilfszug rangirt und in aller Eile eine Anzahl Aerzte zusammengerufen worden. Dieser Zug, mit Aerzten und Journalisten besetzt, verließ Kopenhagen um halb 1 Uhr und nahm bei Klampenborg einige Kompagnien Pionniere auf, die alarmirt worden waren. An der Unglücksstelle sah man zunächst nur ein Chaos von Eisenbahntrümmern, und erst allmählich war es möglich, einen Ueberblick zu gewinnen. Das Unglück war dadurch herbeigeführt worden, daß der von Helsingör kommende Zug von hinten auf den bei Gjentofte haltenden, von Holte eingetroffenen Personenzug fuhr. Die Lokomotive des ankommenden Zuges hatte die letzten vier oder fünf Wagen des haltenden Zuges, von denen einige Wagen zwei Etagen hatten vollständig vernichtet. So groß war die Zerstörung, daß man die Räder zählen mußte, um überhaupt feststellen zu können, wie viele Wagen zerstört worden sind. Im ankommenden Zug waren die Verwüstungen gleichfalls bedeutend. Die Lokomotive wurde stark beschädigt. Hinter der Maschine kam ein großer Gepäckwagen und dann ein Passagierwagen 2. und 3. Klasse, der beim Zusammenstoß ganz zur Seite geschleudert wurde, die folgenden Wagen aber fuhren mit aller Kraft in den Gepäckwagen und die in diesen Wagen befindlichen Passagiere konnten ihrem Schicksal nicht entgehen. Der Helsingörzug war in fiesender Fahrt angekommen, er hatte in Folge des starken Sonntagverkehrs Zeit versäumt und wollte diese wieder einholen, und zu allem Unglück hat die Bahn bei Gjentofte von Norden her eine starke Neigung, so daß Wagen, die hier in Bewegung gesetzt werden, allein bei der Station vorbeilaufen. An der Station war das Haltesignal sichtbar, das der Lokomotivführer des Helsingörzuges auch bemerkt hatte. Er ließ sofort die Vacuumbremse wirken, sie versagte aber, wie dies schon einmal auf der Klampenborgbahn geschehen ist. Alle seine Bemühungen waren vergeblich, aber obwohl ihm klar war, daß ein Zusammenstoß unumgänglich war, verließ er seinen Posten nicht. Er sowohl wie der Feizer kamen merkwürdiger Weise mit dem Leben davon. Dagegen hatte der Lokomotivführer den im Zuge befindlichen Handbremsern kein Signal gegeben, doch würden diese Bremsen bei der abschüssigen Lage des Bahnkörpers auf keinen Fall die Katastrophe verhüten haben. Kurz vor dem Zusammenstoß öffnete der Lokomotivführer den Hahn des Dampffessels, so daß eine Kesselplosion vermeden wurde. Fürchterlich waren die herzerreißenden Zammerrufe der in den Trümmern liegenden Passagiere. Da sich im Helsingörzuge ein Arzt und mehrere Studenten der Medizin befanden, konnte die Rettungsarbeit sogleich nach dem Zusammenstoß erfolgen. Dazwischen erschien dann der Hilfszug aus Kopenhagen. Die Verwundeten wurden auf den Bahnsteig, in die Wartesäle und die Bureauz gebracht

und so schnell als sich dies thun ließ, verbunden. Manche waren furchtbar verstümmelt. Ueberall erfüllte Jammergeschrei die Luft. Unter den Trümmern wurde eine Leiche nach der anderen hervorgezogen, in den Splintern des letzten Wagens des angerannten Zuges, der zuerst von der Lokomotive getroffen wurde, lagen sechzehn Leichen. Nur einer von den Passagieren dieses Wagens war noch am Leben. Die Verwundeten und Todten wurden in zwei Zügen nach Kopenhagen gebracht, wo die Ankunft zwischen 2 und 3 Uhr Nachts erfolgte. Im ersten Zuge befanden sich ein halbes Hundert schwer Verlegte, zehn leicht Verwundete und zwei Todte, im zweiten Zuge lagen zehn schwer Verlegte und 32 Leichen. Bei den 34 Todten wird es kaum bleiben, denn die Schwerverlegten haben zum Theil so schwere Beinbrüche erlitten, daß ernste Lebensgefahr vorhanden ist. Einige der mit dem Leben davon gekommenen Passagiere zeigen Spuren von Gehirnerschütterung. Die Hilfeleistung war in bester Weise geordnet worden, so daß die Bergung ruhig und sicher vor sich gehen konnte. Von Bernstorff war gleichfalls Militär herbeigerufen worden, und bei der Pflege der Verwundeten leisteten Damen aus Gjentofte Hilfe. Aerzte waren nach Eintreffen des Kopenhagener Hilfszuges eine ganze Menge zur Stelle. Ein amtlicher Bericht über die Ursache des Unglücks liegt noch nicht vor.

Ein weißer Rabe. Der Steuerkommission von Altstätten, St. Gallen ist, wie man im „Zürcher Tagblatt“ liest, legthin eine seltene Ueberraschung zutheil geworden. Saßen da die Steuerherren bei einander, prüften und wogen die Steuerzahler ab, schraubten die einen nach oben, begünstigten die anderen mit Nachlaß. Als nun Soll und Haben genau erhoben waren, zeigte es sich, daß das Steuerkapital der Gemeinde Altstätten um 40,000 Francs zu kurz war gegenüber dem Vorjahre. In dieser Noth trat ein Bürger vor und erklärte, die fehlende Summe als Mehrbesteuerung für sich zu übernehmen. Alle Achtung!

Ein Schmugglerstückchen. Von einem seltsamen Schmuggel auf der Lokomotive wird aus Lille berichtet: Hier wurde am 8. Juli bei der Ankunft eines Zuges aus Tournay in Belgien die Lokomotive von der Zollbehörde angehalten und durchsucht. Es fanden sich auf der Maschine und dem Tender eine große Menge Tabak, 100 Kilogramm Kaffee, 10,000 Zigarren und 10,000 Streichholzboxen. Darauf nahm die Zollverwaltung die Lokomotive in Beschlag. Maschinist und Feizer sind verhaftet. Die belgische Regierung bietet einen Vergleich an, die französischen Behörden scheinen jedoch nicht sehr bereit zu sein, darauf einzugehen, da die beiden Angestellten bereits seit geraumer Zeit Schmuggel trieben. Sie sind Belgier; der Maschinist ist etwa 30, der Feizer 20 Jahre in Dienst.

Der Dunstkreis der Städte. Die großen Städte speichern im Sommer, wenn die Sonne auf ihre Häusermassen hernieder brennt, ungemessen viel Wärme auf. Ihr Wärme-Ausstrahlungsvermögen nach oben muß also viel größer sein, als beim platten Lande. Bei stiller Luft wird von einer erhitzten großen Stadt stets ein warmer Luftstrom, vergleichbar einer ungeheueren Rauchsäule, aufsteigen, der bis in den höheren Luftschichten zu spüren ist. Eine interessante Beobachtung dafür erzählt die „Meteorologische Zeitschrift“ aus Olmütz. Dort machte man in den heißen Tagen des verflossenen Juni die merkwürdige Wahrnehmung, daß von nördlicher nach südwestlicher Richtung Wolken, die sich über den waldbedeckten Höhenzügen des Geseukes gebildet hatten, sich der Stadt wohl näherten, aber über ihr sich auflösten und in unsichtbare Dunsttheilchen zergingen. Kaum waren sie in ihrem trägen Laufe über der grellbeleuch-

teten und stark erhitzten Händermassen angelangt, als sie auch schon deutliche Spuren ihrer Vergänglichkeit zeigten. Die früher scharf begrenzten Mänder nahmen ein verwaschenes Aussehen an, die grell weiße Farbe ging in ein sanfteres Grau über und später bekamen die ganzen Wolken Risse und spalteten sich in mehrere Theile und wurden danach infolge ihrer vollkommenen Auflösung ganz unsichtbar. So spielte sich der Vorgang bei jeder Wolke ab und dauerte je nach ihrer Größe 4—6 Minuten. Als Ursache dieser auffälligen Erscheinung kann nur die in Straßen, Plätzen und Häusern der Stadt aufgespeicherte und nach oben entweichende Sonnenwärme angesehen werden, welche die festen Wolkenmassen leichter verdunstete, als es die Sonne selbst mit ihrem Strahlen thun konnte.

Die Pflege der Hand.

In ihre Hand hatte er sich verliebt. So erzählte man sich. Ungläubig schüttelte ich den Kopf. Prüfend betrachtete ich die meine. Man pries sie als schön, aber so weit hatte ich es doch noch nicht gebracht. Was für Künste mag sie anwenden? Diese Frage ließ mich nicht ruhen und ich eilte zu der glücklichen Braut, um die Lösung zu erkunden.

Betroffen blieb ich an der Thür ihres entzückenden Boudoirs stehen. Ein seltsames Bild bot sich mir dar. Hätte ich die Situation vorausgesehen, würde ich meine Neugier doch gebändigt haben. Doch um keinen Preis zurück, die Gelegenheit war zu günstig!

„Ei, Du Kofette! Zwei Anbeter zu gleicher Zeit! Der Eine lauert zu Deinen Füßen und der Andere hält Deine zarte Hand in der seinen.“

„Spotte nicht! Pedicure und Manicure erproben ihre Künste an mir. Ersterer quält mich nur alle vier Wochen; diesen Herrn hier kannst Du aber jeden Sonnabend bei mir treffen. Nun müssen sie heute gerade zur selben Stunde kommen und keiner will weichen. Eine anstrengende Beschäftigung.“

„Man sieh's Dir an! Komme ich endlich hinter Deine Mänke. Trenn hast Du Dein Geheimniß gehütet! Nun lasse ich mich aber gründlich einweihen. Mein Herr, ist meine Hand nicht auch zu verliehen geschaffen?“

Der Angeredete begann sein Studium. „Schmal ist sie; die Linie vom Ellbogen bis zur Spitze des kleinen fingers bildet eine Gerade; die Armgelenke schmal und fein. Die Grundbedingungen wären erfüllt. Die Haut ist zart, aber nicht leblos weiß, sondern von einem matten Rosa getränkt. Sehr hübsch!“

„Ja, jetzt im Sommer. Aber im Winter wird sie häufig von einer plebejischen Röthe überzogen.“

„Diese Röthe scheint kaum von Blutandrang herzuführen; also wird sie auch sehr leicht zu entfernen sein. Waschen Sie die Hände weder zu warm, noch zu kalt und bedienen Sie sich vor Allem milder, wenig scharfer Seifen. Nach dem Waschen reiben Sie die Hände mit etwas Glycerin oder Lanolin ein. Dadurch werden sie geschmeidig und weiß. Sie könnten diese Prozedur schon im Sommer beginnen. Man muß immer vorbeugen.“

„Wie gefallen Ihnen meine Finger?“
„Sie sind lang und schmal und laufen ganz spitz zu. Ganz aristokratisch. Aber, aber, die Nägel, gnädiges Fräulein! Die müßten Sie einer sorgfältigen Pflege unterziehen. Die Ihren sind von Natur zu flach. Ein schöngeformter Nagel muß gewölbt und vorn geschlossen sein; auch müssen alle Nägel der Hand gleichmäßig geschnitten werden. Passen sie auf, wie ich es hier bei dem gnädigen Fräulein mache.“

„Man darf niemals harte Instrumente für die Nägel benutzen,“ belehrte er mich. „Es ist am richtigsten, die Nägel mit der Ecke des

Handtuches zu säubern und den Falz beim Abtrocknen der Finger herunterziehen, um die Bildung des Halbmondes zu befördern. Eine Feile aus Elfenbein thut auch gute Dienste. Nur darf man den Falz nicht zu weit herunterziehen, weil man dabei den Mutterboden verlegen kann und Unebenheiten in die Nägel bringt. Außerdem entstehen wohl dadurch die sogenannten Nidelnägel, die man stets abschneiden muß, aber niemals abreißen darf. Im letzteren Falle bilden sich kleine Wunden, die oft die Ursache der schlimmen Finger sind. Wächst der Falz zu weit über den Nagel, so schneide man ihn behutsam ab. Man gebrauche die Schere nicht allzu viel, sondern häufiger die Nagelfeile.“

Ich schielte nach dem rosa Pulver. „Da ist wohl gar Betel drin, wie die Indier es lieben?“

„Nein, gnädiges Fräulein; das Pulver färbt die Nägel rosa und sollte eigentlich nur von Damen angewendet werden, die bleichsüchtig sind. Aber sehen sie doch, wie hübsch es aussieht, und es ist so ungefährlich, wenn nicht ägende Mittel verwandt werden.“

„Wie bringe ich nur die weißen Flecke fort?“

„Gar nicht. An dieser Stelle sind wahrscheinlich die Nägel durch das Eindringen der Luft undurchsichtig geworden.“

„Bedeutet das nicht Glück?“

„Nein, so viel ich weiß, verspricht jeder Punkt einen Ruß.“

„Eins, zwei, drei — sieben Küsse habe ich zu erwarten. Nicht übel, Herr Manicure!“

Volkswirtschaft.

Slivoviz.

Savosdia, 16. Juli. (Orig.-Bericht der herrschaftlichen Brennereien.) In der abgelaufenen Woche ist eine für den Sommer ungewohnte Nachfrage in Slivoviz zu konstatiren. Preise sind anhaltend fest. Aus Bosnien — wo in den letzten zwei Jahren viel Pflaumen auf Slivoviz gebrannt wurden — laufen Nachrichten ein, demzufolge viele Produzenten durch höhere Notirungen der Pflaumen und Pflaumenmus-Preise vorziehen ihre heurige Pflaumen-ernte in gedörrtem oder gekochtem Zustande zu verwerten, was für die Branntweimbrennerei einen großen Ausfall bedeuten würde. In Trebern war feine Waare gesucht. Wir notiren: Rathy fl. 25 per 100 Liter, Slivoviz Perlwaare fl. 55 per 100 Liter, Treberbranntwein fl. 51 per 100 Liter, Treber-Durchzug fl. 38.50 per 100 Liter, saßlos, ab Savosdia, 4 Monate Ziel.

Österr. Phönix f. u. k. priv. Lebensversicherungsgesellschaft in Wien hielt am 14. Juni l. J. die 35. ordentliche Generalversammlung ab. Der erstattete Rechenschaftsbericht konstatirt, daß die Entwicklung des Geschäftes im Jahre 1896, die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat. Es wurden 5355 neue Polizzen über ein Versicherungskapital von fl. 8.277,481 realisirt und beträgt der Gesamt-Versicherungsstock mit Schluß des Jahres fl. 51.439,567 und 72.732 fl. Jahresrente. Die Prämien-Einnahme betrug brutto fl. 1.836.978,33 d. i. fl. 71.043,28 mehr als im Jahre 1895. Die Auszahlungen aus Versicherungsverträgen nahmen die Summe von fl. 1.072.737,07 in Anspruch, die Prämienreserven sind auf Gulden 11.938.695,99 gestiegen.

Kais. u. kön. priv. Versicherungsgesellschaft Österr. Phönix in Wien. In der am 14. Juni l. J. abgehaltenen Generalversammlung dieser Gesellschaft wurde der Rechenschaftsbericht pro 1896 erstattet. Der Bericht konstatirt das in jeder Beziehung günstige Ergebnis des abgelaufenen Jahres und hebt hervor, das insbesondere die Feuerversicherungsbranche sehr er-

freuliche Fortschritte auszuweisen hat. Die Prämien-Einnahmen betragen für Feuerversicherung fl. 6.464.155,08 für Hagelversicherungen 775.456,58, für Transportversicherungen 732.344,49, für Unfallversicherungen 353.023,04. Die Gesamt-Einnahme betrug zuzüglich der Reserven fl. 10.197.483,75. Die Generalversammlung beschloß aus dem Reingewinn nach Vornahme sehr reichlicher Abschreibungen und statutarischen Dotirungen eine 5% Dividende zur Antheilung zu bringen.

Jugoser Marktpreise

vom 17. Juli.

Weizen	fl. 7.30 bis fl. 7.50
Korn	fl. 5.30 „ fl. 5.50
Gerste neu	fl. 4.— „ fl. 4.20
Hafer	fl. 4.60 „ fl. 4.80
Mais alt	fl. —.— „ fl. —.—
Mais neu	fl. 4.— „ fl. 4.20
Heu neu	fl. 1.10 „ fl. 1.30
Stroh	fl. —.30 „ fl. —.—

Kurse.

Ungarische 4%ige Goldrente	123.—
„ 4%ige Kronenrente	99.80
„ Eisenbahnanleihe in Gold	123.—
„ Eisenbahnanleihe in Silber	101.50
„ Ostbahn-Staats-Obligation	121.—
„ Grundentlastungs-Obligationen	98.—
„ Weinzeihen-Ablösungs-Obligat.	101.—
„ Lotterie-Anleihen	153.—
Kroat.-Slav. Grundentlastungs-Obligationen	98.—
„ Theiß-Regulierungs- und Segebiner Lose	141.—
„ Oesterreichische Papierrente	102.—
„ Silberrente	102.—
„ Goldrente	123.25
5%ige Pfandbriefe der I. Temesv. Sparkassa	102.—
4%ige Pfandbriefe der I. Temesv. Spark.	99.25
20-Mark Gold	11.73
R. f. Münz-Dufaten	5.57

Eisenbahn-Fahrplan

Von Ungos nach

Karansebes—Orsova: Temesvar—Budapest:

Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gen.-Zug 4 ⁰⁵ Nachm.	Courvizug 6 ²⁸ „
Personenzug 8 ²⁵ Abend.	Gen.-Zug 11 ²⁷ Vorm.
Courvizug 9 ²⁹ „	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dankagung.

Ich fühle mich angenehm verpflichtet, Herrn Dr. Philipp Neumann für die anlässlich der durch lange Zeit andauernden, schweren Erkrankung meiner Frau bethätigte eifrige, mühevoll und aufopfernde Hingebung, dem es nächst Gott gelungen, sie dem Tode zu entreißen, meinen tiefempfundenen und innigsten Dank, diesem edelsten aller Menschenfreunde, abzustatten.


Meine wärmste Anerkennung und Dank gebührt auch dem Herrn Dr. Karl Keith für seine bei demselben Anlasse bewiesene besondere Mithewaltung.

Nicht minder danke ich dem Herrn Dr. Emil Duschnitz für seine wohl erwogenen Rathschläge beim stattgehabten Konsilium.

Möge der I. Gott die genannten Herren noch lange Jahre zum Wohle der Menschen erhalten.

Ungos, am 15. Juli 1897.

Rudolf Brauch.



Sonntag, den 18. Juli:
Grosses Lugoser Praterfest
 der Lugoser freiwill. Feuerwehr
 Facseter Strasse im Udria'schen Weingarten.

Plasticon.

A vásárhelyi méregkeverök élethiven.
 Jäger Mari boszorkány-kunyhója.
 A méregkeverök eredeti ruhája és eredeti butorai.
 Szenzációs látványosságok.
 Belépti díj 10 kr., gyermekeknek 5 kr.

Grand Orpheum.

Täglich zwei Vorstellungen.
 The 6 Margaretha.

Letzte Woche:
Original Lugoser Kalabriaspartie.
 Letztes Auftreten des **Herrn von Rück!**
 Komtessen - Trio

Komtessen Vasquez
 Sensationell! Sensationell!

The Sisters Lorrison, Barrison.
 Auftreten der berühmten kaiserlich siamesischen Truppe **Nishihama Matzni.**

Im Lugoser Olymp.

Grosses Ausstattungs-Singspiel aufgeführt von sämtlichen engagierten Kräften und Spezialitäten.

Im Café-Wintergarten Konzert der Lugoser Philharmoniker.

Entrée: Logensitz 20 kr., I. Platz 10 kr., Parterre 5 kr. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Wintergarten Entrée frei.

Confetti-Begrüssung.

Zwei Orchester.

Blech- und Streich-Kapelle.

Original Preis-Kegelschieben!

Zwei Kegelbahnen.
 Erster Preis: ein geschmückter Bock.

Schützen-Halle.

Lugoser Damen - Ehrenpreis, ferner sehr werthvolle Preise.

Grand Feuerwerk.

Ballon captif. Freie Fahrt.

5 lenkbare Luftballons.
 Jedem sich Meldenden freie Fahrt.

9 Uhr:

grosser Zapfenstreich


Grand Restaurant Romulus.
 Exquisite Speisen und Getränke.

Tanz.

Zwei Colossal - Tanzplätze mit Lugoser elektrischer Zukunfts-Beleuchtung.

Entrée per Person 40 Kreuzer.
 Familienkarten per Person 30 kr.





Wer viel Geld verdienen will

der beeile sich seinen Bedarf in

Herrenmode - Artikel

raschest bei mir anzuschaffen, denn am 1. August übersiedle ich in das Palais Vértés und will bis dahin ganzes erst kürzlich angeschafftes Lager räumen, verkaufe daher tief unter dem Preise sämtliche **Hüte, Schuhe, Hemden, Krägen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe, Schirme, etc. etc.** ferner fertige **Herren- und Knabenkleider**, echt franz. und englische Schafwollstoffe für

Herren-Anzüge

welche auf Wunsch nach Mass in meinem Atelier auf das Eleganteste nach den neuesten Journalen angefertigt werden.

Adolf Kohn,

Széchenyigasse, vis-à-vis Café Strasser.

Local-Veränderung.

Deutsch J. Samu



Getränke-Engros-Geschäft.

Erlaube mir meinen geschätzten Kunden und dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft von der Dobragasse 2, ins eigene Haus, Temesváregasse 5/168 **gewesenes Postgebäude** verlegt habe, woselbst ich die besten Getränke zu billigsten Preisen verkaufe.

Gleichzeitig bringe dem p. t. Publikum zur Kenntniss, dass ich daselbst auch ein

Getränke-Detail-Geschäft

errichtete, wo ich sehr gute **Naturweine, Tisch-, Braten- und Dessertweine**, feinsten Qualität, als auch **alten, feinen Slivovitz und Cognac** zum Verkauf bringe.

 Aufträge von 5 Flaschen aufwärts ins Haus gestellt. 

3-2

Hochachtungsvoll

Deutsch J. Samu.

Schöne geräumige

WOHNUNG

und

Magazin

in der **Kossuthgasse Nr. 50** zu vermieten.

Näheres bei **Isidor Deutsch & Sohn.**

Lizitations-Anzeige.

In meiner Pfandleih-Anstalt werden die bei mir verfallenen Gegenstände

 **am 5. August 1897** 

im Beisein der löblichen Gewerbe-Behörde **veräussert.**

Es steht den p. t. Parteien frei die fälligen Posten bis **4 August** zu prolongiren. **Vorschüsse auf Gold, Silber, Werthpapiere u. s. w.** werden auf das Billigste ertheilt.

Lugos, den 16. Juli 1897.

IGNATZ FISCHER,

Inhaber der konzessionirten Pfandleih-Anstalt.

1-3



Niemand

versichere sein Leben, bevor er sich nicht informirt hat

bei der

 **ROCK**  

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

 Gegründet A. D. 1806. 

General-Direktion:

LONDON E. C.

15, New-Bridge-Street
 (im eigenen Palais).

Generalrepräsentanz f. Ungarn

BUDAPEST

Andrássy-ut 23. szám.

Garantiefonds der „**ROCK**“ 36 Millionen Gulden.

Der „**ROCK**“ stehen für jede fällige 100 fl. 198 fl. Deckung zur Verfügung.

Die „**ROCK**“ schliesst alle Arten von Lebens- und Rentenversicherungen.

*-6

Pályázat.

Krassó-Szörény vármegye facseti járás kurtyai közegészségi körben Kurtya község székhelylyel a körorvosi állás üresedésbe jövén, ennek választás útján leendő betöltésére pályázatot nyitók.

A javadalmazás évi 800 frt fizetés és 200 frt utazási általány, és a mely járandóságot a közegészségi kör községei a vármegyei házi pénztárba befizetik és a megválasztott körorvos havi utólagos részletekben felveszi. A szegények gyógykezelése ingyen, vagyonosabbak gyógykezelése nappal 20 kr., éjjel 40 kr. beteglátogatási díj mellett eszközözlendő; háznál vény irásért 10 kr. alapítatik meg.

A körorvosi körben lévő, és a lugosi kerületi betegsegélyező pénztárhoz tartozó tomesi tüveggyárnál alkalmazott munkások és egyéb alkalmazottak gyógykezeléséért a nevezett kerületi betegsegélyező pénztár a körorvost külön díjazásban részesíti.

A brassói bánya és kohorészvénytársulat lunkányi uradalmon alkalmazottak gyógykezelése külön díj jár, valamint a közegészségi körben lakó számos birtokosoktól is a választott körorvos biztos jövedelemre számíthat.

Felhivatnak tehát mindazok, kik ezen állást elnyerni ohajtják, hogy felszerelt kérvényeiket f. évi augusztus hó 30-ik napjáig alólirotthoz küldjék be, miután a később beérkező folyamodványok figyelembe nem fognak vétethetni.

A román nyelv ismerete megkívántatik és igazolandó.

A választás határnapja külön kitűzteni fog.

Facseton 1897 évi julius hó 7-én.

Schönenfeld László

3-3

főszolgabíró.

Achtung!

Beste Bezugsquelle für

Ia engl. Maschinriemen

sowie

Croupons, Näh- u. Binderriemen.

Ferner reichassortirtes Lager in

Fruchtsäcken bester Qualität

bei

ISIDOR DEUTSCH & SOHN, LUGOS.

Ludwig Deutsch

Lugos, Széchenyigasse (vis-à-vis dem Casino).

Fabriks-Lager von **Nähmaschinen.** Fabriks-Lager von **Fahrräder.**

Haupt-Niederlage der berühmten **Dürkopp-Fahrräder.**

Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Bestandtheile.

52-29

Filiale **Podwinetz Isidor, R.-Lugos** Filiale Werschetz.

Möbel Eisen, Holz und tapezirt.

Nähmaschinen für Handwerker und Familiengebrauch.

Fahr-Räder und Cassen.

Reell! Solid! Billig!

Strickmaschinen
Bilder und Spiegel
Billarde Wendebretter
Klaviere
Kinderwagen
Rauchtische
Gebogene Rohr- und Leder-Sessel

Schlafzimmer
Speisezimmer
Salcne
Ottomane
Divane
Teppiche
Stoff- und Plüsch-Garnituren

Strumpf-Strickerei!

Tischler-, Mechaniker-, Tapezierer-
Werkstätten.

Blumen, Bänder, Samnte und Plüsche, Stroh- und Draht-Modelle.

Podwinetz Isidor, Lugos.

Damenhüte in Spitzen und Stroh sind frisch angelangt!

Nähmaschinen 26 fl. Fahr-Räder 100 fl.

*—81

Alle in meinem Fach einschlagende Reparaturen werden billigst und prompt verfertigt.

Grosse Auswahl in den neuesten und modernsten Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte sowohl in Spitzen wie auch in Stroh geputzt und unaufgeputzt.